



bayme
vbm



vbw

COBOT EXFERENCE 2021 | Online

Mittwoch, 24.03.2021, 11:00 Uhr

hbw Haus der Bayerischen Wirtschaft, Kaminzimmer

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Stärkung des Standorts Bayern durch Innovation und Robotik

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

bayme – Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro e. V.

vbm – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Schwickert,

meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Herzlichen Dank an unser Mitgliedsunternehmen *Universal Robots* und Herrn Alboni für die Einladung zu dieser Veranstaltung, die ich sehr gerne angenommen habe.

Erlauben Sie mir zunächst ein paar Worte zu meiner Organisation:

Die bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeberverbände bayme vbm vertreten die Interessen von über 3.100 Mitgliedsbetrieben: Vom Automobilbereich über den Maschinenbau und die Metallbearbeitung bis hin zu Robotik und Informationstechnologie.

Unsere Mitgliedsunternehmen beschäftigen in Bayern knapp 750.000 Menschen.

Als Hauptgeschäftsführer vertrete ich zudem die
Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft.

Unsere Mitglieder, das sind 147 einzelne
Verbände sowie 45 Einzelunternehmen.

Unter unserem Dach vereinen sich ganz
unterschiedliche Branchen und Akteure –
von A wie Automatenverband bis Z wie
Zimmererhandwerk. Die vbw ist damit die Stimme
der bayerischen Wirtschaft.

Die vbw vertritt Wirtschaftszweige und Branchen,
in denen 4,8 Millionen Beschäftigte tätig sind. Das
sind fast 90 Prozent aller Beschäftigten in Bayern!

Als Landesvertretung

- der Bundesvereinigung der Deutschen
Arbeitgeberverbände
- und des Bundesverbands der Deutschen
Industrie

vertreten wir die gemeinsamen wirtschaftlichen, sozialen sowie gesellschaftspolitischen Interessen unserer Mitglieder.

Oberstes Ziel unserer bayerischen Verbände ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft zu erhalten und auszubauen.

Wir sind das Bindeglied der Wirtschaft zur Bayerischen Staatsregierung.

Damit komme ich zu meinem heutigen Thema und werfe zunächst einen Blick auf die ökonomischen Folgen der Pandemie.

Corona hat die Unternehmen in Bayern massiv getroffen, einige kämpfen ums nackte Überleben. Ich nenne ein paar Zahlen, die das verdeutlichen:

- Das bayerische Bruttoinlandsprodukt ist im Jahresdurchschnitt 2020 um circa 6 Prozent eingebrochen – also stärker als das deutsche BIP, das um 4,9 Prozent geschrumpft ist.

- Für das erste Quartal 2021 rechnen wir mit einem weiteren Rückgang.
- Die Industrieproduktion im Freistaat ist im vergangenen Jahr um 9,7 Prozent gesunken. Besonders stark war der Einbruch in der Automobil- und Zulieferindustrie, wo die Produktion um fast 16 Prozent zurückgegangen ist.
- Die Exporte der bayerischen M+E Industrie lagen 2020 um fast 5 Prozent unter dem Wert des Vorjahres.
- Hinzu kommt leider auch: Im Verlauf des letzten Jahres sind der Metall- und Elektroindustrie in Bayern mehr als 25.000 Arbeitsplätze verloren gegangen. Der derzeitige Trend bleibt negativ.

Ich könnte diese besorgniserregende Auflistung mit weiteren Krisen-Daten fortsetzen.

Schlechte Stimmung zu verbreiten ist hier und heute aber gar nicht mein Anliegen. Im Gegenteil

– zur Zwischenbilanz der Pandemie gehört auch, dass Corona die Wirtschaft zwar ins Wanken gebracht, aber nicht umgehauen hat.

Trotz aller Turbulenzen kann man doch festhalten: Unser Land funktioniert. Wesentliche Bereiche der Wirtschaft laufen.

Dass wir die Krise überwinden können, ist in ganz besonderer Weise ein Verdienst von Forschung und Innovation. Beides nimmt in der Pandemie-Bekämpfung eine zentrale Rolle ein.

- Ich denke hier zuallererst an die rasante Impfstoff-Entwicklung. Auch wenn sich die EU-Kommission mit der Vakzin-Beschaffung kein Ruhmesblatt erworben hat, wurden die Impfstoffe gegen COVID-19 in Rekordtempo entwickelt. Aus einem Mainzer Start-up-Unternehmen stammt der erste Impfstoff der Welt, ein höchst innovativer noch dazu.
- Ich denke auch an die künstliche Intelligenz: Mithilfe von KI und einer besseren

Datenanalyse können neue Erreger viel besser erforscht und analysiert werden.

So haben Wissenschaftler beispielsweise herausgefunden, dass sich Corona-Infizierte über die Nutzung von Künstlicher Intelligenz am Husten identifizieren lassen.

Es ist denkbar, dass schon bald eine entsprechende App auf den Markt kommt, die eine Tendenz ableiten kann, ob der Smartphone-Besitzer möglicherweise an Covid-19 erkrankt ist. So sieht Früherkennung im 21. Jahrhundert aus!

- Ich denke aber auch an die Robotik. Da Sie alle in diesem Bereich Experten sind, erzähle ich Ihnen jetzt vermutlich nichts Neues. Mich hat das Beispiel allerdings sehr berührt, deshalb will ich es an dieser Stelle erwähnen: Während der Pandemie dürfen viele Schülerinnen und Schüler mit Vorerkrankungen nicht persönlich am Unterricht teilnehmen. Das Risiko einer

Ansteckung mit COVID-19 ist für sie zu groß. In solchen Fällen kommen schon heute kleine Teleroboter zum Einsatz, die als Avatare dienen und so die Unterrichtsteilnahme ermöglichen. Diese Maßnahme ist noch nicht besonders weit verbreitet, sie zeigt aber, was möglich ist. Und das ist fantastisch!

Auch abseits von Corona haben Robotik und Künstliche Intelligenz riesiges Potenzial. Speziell für die Produktion ergeben sich viele neue Möglichkeiten.

- So kann die intelligente Wartung die Kosten für Unternehmen drastisch reduzieren. KI-basierte Lösungen geben den Betrieben genau zum richtigen Zeitpunkt das Signal, Teile oder ganze Baugruppen auszutauschen. Das verbessert das gesamte Ressourcen-

Management – in Krisenzeiten ist das für viele Unternehmen elementar wichtig.

- Auch bei der Entwicklung haptischer Fähigkeiten von Robotern im Produktionsbereich spielt die KI eine wichtige Rolle. Die Forschung macht hier riesige Fortschritte.

Die Beispiele zeigen uns eines ganz deutlich: Dank neuer Innovationen eröffnen sich uns auch in der Krise jede Menge neuer Chancen.

Speziell die Robotik hat das Potenzial, den Produktionsstandort Deutschland zu revitalisieren, effizienter zu machen und unser Land im internationalen Wettbewerb noch besser aufzustellen.

Wir müssen uns dabei klar machen: Gewinner der Krise werden nicht jene sein, die glauben, nach Corona könne alles wieder so werden wie es vorher war. Auf der Siegerstraße werden sich diejenigen wiederfinden, die sich an der

veränderten Realität orientieren und mit neuen Lösungen – etwa aus der Robotik – das Beste aus der Situation machen.

Wenn wir uns also einig darüber sind, dass *Innovation* die beste Medizin gegen *Rezession* ist, stellt sich die Frage, wie wir ideale Voraussetzungen für den weiteren Fortschritt schaffen können.

Naheliegender ist es zunächst, massiv in Zukunftstechnologien zu investieren.

Mit unserem *Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft*, dem neben unserem vbw Präsidenten Wolfram Hatz unter anderem auch der Robotik-Pionier Prof. Sami Haddadin angehört, haben wir schon vor vielen Jahren die Technologien definiert, die es zu stärken gilt.

Wir wurden ganz offensichtlich gehört: Die Bayerische Staatsregierung hat im Oktober 2019 die *Hightech-Agenda* beschlossen und später mit zusätzlichen Mitteln beschleunigt. Insgesamt

stehen für diese deutschlandweit einzigartige Technologie-Offensive 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Schwerpunkte des Programms bilden Künstliche Intelligenz und Robotik. Diese Offensive ist beispielhaft und verdient unsere höchste Anerkennung.

Um unseren Innovationsstandort zu stärken, muss die Politik, vor allem in Berlin und Brüssel, aber an weiteren Stellschrauben drehen. Unser Land braucht gerade jetzt, in der Krise, politische Rahmenbedingungen, die Innovationen befeuern.

- **Deutschland muss deshalb beim Bürokratieabbau vorankommen.** Ein zu starres Arbeits- und Arbeitszeitrecht und überbordende bürokratische Belastungen sind Chancentöter. Sie verhindern Innovationen. Uns muss klar sein: Nur wer wagt, gewinnt. Wer bremst, verliert.
- **Zudem muss Deutschland die Unternehmenssteuern senken.** Wir müssen

den Rucksack, den unsere Betriebe im Wettlauf mit ihrer internationalen Konkurrenz herumschleppen, leichter machen. So haben die Unternehmen mehr Spielraum für Forschung und Entwicklung. Die Senkung der Unternehmenssteuerlast auf 25 Prozent ist überfällig.

- **Darüber hinaus muss die EU die Förderbedingungen für Forschung und Entwicklung weiter verbessern.** Aus den Rückmeldungen unserer Mitgliedsunternehmen wissen wir, dass das Interesse an Forschung und Entwicklung ungebrochen ist. Coronabedingt werden aber die F+E-Mittel der Unternehmen knapper. Für notwendig erachten wir es deshalb, den Beihilferahmen entsprechend anzupassen. Die F+E Förderung muss schneller und unkomplizierter erfolgen – und zwar dauerhaft, nicht nur während

Krisenzeiten. Denn Innovationen sichern unsere Zukunftsfähigkeit!

All das kann in einem recht banal wirkenden, aber umso wichtigeren Satz zusammengefasst werden: **Voraussetzung für Innovationen sind innovationsfreundliche Rahmenbedingungen!** Sie zu schaffen ist Aufgabe der Politik.

Doch nicht nur die Politik ist gefordert, sondern auch die Wirtschaft selbst. Für Unternehmen kann es in diesen schwierigen Zeiten von großem Vorteil sein, sich **noch enger zu vernetzen** – das ist meine zweite Botschaft an diesem Vormittag.

Innovationen entstehen dort, wo kluge Köpfe zusammenkommen und gemeinsam neue Ideen entwickeln. Die heutige Veranstaltung ist dafür das beste Beispiel.

Als bayerische Metall- und Elektroarbeitgeberverbände haben wir uns dem Netzwerk-Gedanken seit jeher verschrieben. Wir initiieren, gestalten und finanzieren deshalb auch

firmenübergreifende Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Zusammen mit der TU München haben wir beispielsweise die Gesellschaft für unternehmensübergreifende Auftragsforschung, die KME – Kompetenzzentrum Mittelstand GmbH, gegründet. In der KME werden unternehmensübergreifende Forschungsprojekte abgearbeitet, die durch die Unternehmen oder die Hochschulen vorgeschlagen werden.

Exemplarisch verweise ich auf das Projekt *Adaptive hybride Werkerassistenz in der Schaltschrank-Montage*, das im Rahmen der KME entstanden ist.

Der Titel des Projekts könnte zugegebenermaßen etwas mehr „Sexyness“ vertragen. Davon abgesehen sind wir überzeugt, dass das Projekt eine echte Innovation für kleine und mittlere Unternehmen darstellt. Schließlich geht es hier um ein ausgeklügeltes Assistenzsystem, das den

Werker mithilfe eines Roboters optimal unterstützt – physisch und kognitiv. Die Montage wird dadurch schlichtweg effizienter.

Hinzu kommt ein weiterer wichtiger Aspekt: Derartige Robotik-Lösungen ermöglichen Menschen mit körperlichen Einschränkungen die Teilhabe am Arbeitsalltag.

Und wenn ich gerade schon bei meinem Werbeblock bin, verweise ich auf ein weiteres Vernetzungsangebot meiner Organisation: Gerne geben wir auch unseren Robotik-Mitgliedsunternehmen die Möglichkeit, sich an unseren Messe-Gemeinschaftsständen bei der *productronica* Mitte November und der *automatica* im nächsten Jahr zu beteiligen.

Hier stellen wir regelmäßig unter Beweis, dass die Betriebe der bayerischen Metall- und Elektroindustrie in der Fertigung und in der Automatisierung Außergewöhnliches zu bieten haben.

Und auch hier bringen wir Menschen zusammen,
die gemeinsam neue Ideen schmieden.

Ein letzter Punkt, auf den ich heute eingehen will,
ist die Bildung.

Wenn es unser Ziel ist, innovative Technologien
wie die Robotik zu stärken, brauchen wir
genügend junge Menschen, die sich in diesem
Metier zuhause fühlen. Leider suchen unsere
Unternehmen nach wie vor händeringend nach
MINT-Fachkräften. Daran hat auch die Corona-
Pandemie, trotz einer gewissen Nachfrage-Delle,
nichts Wesentliches geändert.

Wir müssen deshalb die „Robonatives“ in den
Fokus nehmen, die digitale Bildung forcieren
sowie vorhandene Informatik- und Robotik-
Angebote an den Schulen konsequent ausbauen.

Unser Anspruch muss es sein, dass die jungen
Menschen in Bayern digitale Souveränität
entwickeln. Sie müssen digitale Medien
selbstbestimmt, zielgerichtet und auch kritisch

nutzen können. Dazu gehört es auch, dass alle Jugendlichen am Ende Ihrer Schullaufbahn über Grundkenntnisse in der Programmierung verfügen. Diese Fähigkeiten werden unserem Standort in Zukunft zugutekommen.

Nicht umsonst wird der sachgerechte und kritisch-reflektierte Umgang mit digitalen Medien mittlerweile als vierte Kulturtechnik bezeichnet – neben Lesen, Schreiben und Rechnen.

Als Verbände *fordern* wir aber nicht nur, wir *fördern* auch. Im Bereich der MINT-Bildung unterstützen wir mehr als 30 Projekte.

Exemplarisch greife ich ein Projekt der Bildungsinitiative Technik - Zukunft in Bayern 4.0 heraus, deren Hauptförderer wir sind: Bei den sogenannten „*Computational Thinking Workdays*“ erhalten die jugendlichen Teilnehmer einen ersten Einblick in die Mensch-Roboter-Kollaboration. In Diskussionen mit Fachleuten entwickelten die Schüler hier eine Vision für das

Zeitalter der intelligenten Maschinen, dessen Beginn wir gerade erleben.

Meine Damen und Herren,

Ich fasse zusammen: Innovative Technologien wie die Künstliche Intelligenz und die Robotik können entscheidend dazu beitragen, dass unser bayerischer Wirtschaftsstandort gestärkt aus der Krise kommt.

Gebot der Stunde ist es deshalb, ein Umfeld zu schaffen, das es den Unternehmen im Freistaat erleichtert, zu experimentieren, zu forschen und zu entwickeln.

Wir müssen uns dazu auf die drei „V’s“ konzentrieren, die da lauten Verbessern, Vernetzen und Vorbereiten.

- Verbessern müssen wir die Rahmenbedingungen für innovative Unternehmen, etwa über

Steuerentlastungen, Bürokratieabbau und mehr Forschungsförderung.

- Noch stärker vernetzen sollten sich die Unternehmen in unserem Land. Start-Ups und größere Unternehmen können viel voneinander lernen. Auch Forschungsk Kooperationen befeuern Innovationen.
- Vorbereiten schließlich müssen wir den Nachwuchs auf die moderne Arbeitswelt. Die Politik muss dafür sorgen, dass Technologie-Unternehmen mit gut geschulten Fachkräften versorgt werden.

Gelingt uns all dies, dann können die Unternehmen in Bayern ihre Innovationskraft voll entfalten und letztlich dazu beitragen, das Leben vieler Menschen zu verbessern.

Denn das hat uns die Krise gelehrt: Innovationen bringen nicht nur unseren Wirtschaftsstandort voran, sie dienen auch dem Wohl des Menschen.

Auf den technologischen folgt in der Regel ein gesellschaftlicher Fortschritt – der allen zugute kommt.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf Ihre Fragen!